

sein 40000 zusammen; den Grundsatz, daß der Krieg den Krieg ernähren müsse, führte er rücksichtslos durch; seine Kriegskunst beruhte vor allem in der Ausnützung fester Stellungen und verschanzter Lager.

Nachdem die Angriffe Mansfelds auf den von Wallenstein verteidigten Dessauer Brückenkopf blutig abgewiesen waren, zog das geschlagene Heer, von Wallenstein verfolgt, durch die Lausitz, Schlesien und Mähren bis nach Ungarn, wohin Bethlen Gabor, als eifriger Calvinist schon lange mit den Protestanten in Deutschland verbündet, aus Siebenbürgen vorgerückt war. Jetzt im entscheidenden Augenblick zögerte derselbe in den Krieg gegen Oesterreich einzutreten, da ihm der Rückhalt an den Türken fehlte. Das Heer Mansfelds zerstreute sich, er selbst wandte sich nach dem Süden, um Venedig, das in dieser ganzen Zeit mit Oesterreich verfeindet war, in den Krieg zu ziehen. Auf der Reise dahin erlag er in einem bosnischen Dorfe (bei Serajewo) einer Krankheit. Auch Christian von Braunschweig (vergl. S. 54) war im Juni des nämlichen Jahres (1626) gestorben.

Christian IV. hatte Tilly bis nach Thüringen zurückgedrängt; dort zog dieser Verstärkungen an sich und nötigte nun seinerseits den König zum Rückzug (auf das feste Wolfenbüttel). An einem nordwestlichen Ausläufer des Harzes wurde Christian von Tilly eingeholt, vollständig geschlagen und fortan auf das Gebiet der unteren Elbe beschränkt.

2. (Entscheidender Sieg der kaiserlichen Waffen im Norden.) Wallenstein, siegreich aus Ungarn zurückgekehrt, vereinigte sich im August 1627 mit Tilly zum Angriff auf die Länder des Dänenkönigs. Holstein und Jütland wurden rasch eingenommen. Die Herzöge von Mecklenburg wurden vom Kaiser wegen ihrer Teilnahme am Krieg mit dem Verluste ihres Landes bestraft. Ganz Norddeutschland erlag den Scharen Wallensteins; nur einige feste Küstenplätze hielten sich mit fremder Hilfe, so Stralsund (1628). Christian IV., dessen Stellung zur See noch unerschütterter war, erhielt im Frieden zu Lübeck (im Mai 1629) seine festländischen Besitzungen zurück gegen Preisgabe der mit ihm verwandten Herzöge von Mecklenburg und Verzicht auf die norddeutschen Stifte. Wallenstein erhielt für seine Aufwendungen Mecklenburg als erbliches Herzogtum und blieb an der Spitze des kaiserlichen Heeres, um Norddeutschland niederzuhalten.

Das Verfahren des Kaisers gegen die Herzöge von Mecklenburg wurde als ein Übergriff betrachtet, wie achtzig Jahre früher Karls V. Einschreiten gegen die Angehörigen des Schmalkaldener Bundes. Eine solche kaiserliche Machtentfaltung war man seit den Ottonen und Friedrich I. nicht mehr gewöhnt, am wenigsten in Norddeutschland.

Wallenstein, wiewohl mit dem Titel eines „Generals des Baltischen und Dzeanischen Meeres“ ausgestattet, vermochte nichts zur See. Wie sich Stralsund mit dänischer und schwedischer Hilfe sechs Monate lang gegen die Kaiserlichen hielt, so wehrte auch das kleine Glückstadt an der Elbemündung, von holländischen und englischen Schiffen unterstützt, alle Angriffe ab.

Wallenstein wollte in Mecklenburg den alten Plan, einen Kanal von Wismar durch die Binnenseen nach der Elbe zu führen, wieder aufnehmen; von dem